

Umstritten:
das «Regina»
in Dietikon



NACHLESE

Betont auffällig

DIETIKON ZH. Grässlich oder eine Ikone? Ein Kaufhaus aus Nacktbeton rückt plötzlich ins Rampenlicht. Weil sich der Heimatschutz für seinen Erhalt einsetzt.

Jahresbericht
Zürcher Heimatschutz,
2020

«Das Gebäude vereint in einmaliger und unzer trennbarer Weise Kunst und Architektur an einem profanen Bauwerk. Das macht es zu einem weltweit äusserst raren Zeugen seiner Art.»

Wer «Heimatschutz» hört, denkt an schiefe Riegelbauten. Oder an eine verlotterte Jugendstil-Villa. Jedenfalls kaum an ein Haus aus solidem Beton, für das sich der Verein mit seinen zahlreichen Sektionen einsetzt. Wie in Dietikon. Einer Zürcher Gemeinde, die sich wie ein Finger in den Kanton Aargau schiebt.

Der Bau des Anstosses heisst Kaufhaus Regina. Er liegt an der vierspurigen Zentralstrasse. Die ist streckenweise fünfspurig, wenn man die Spur für die Parkplätze mitzählt. Auf denen kann man das Auto deponieren und im «Regina» Schuhe oder Kleider kaufen und beim Türken nebenan einen Döner bestellen.

Eine Mission. Die Häuser an der Zentralstrasse versprechen weniger Spektakuläres als Spekulatives. Rund ums «Regina» wissen die Fassaden wenig bis nichts zu erzählen. Das «Regina» aber sagt: «Schau mich an! Ich bin ein Monument! Mag mich oder dreh dich ab. Aber du wirst mich nicht so schnell vergessen.»

Der Bau ist von 1965. Entworfen vom Dietiker Architekten Rolf Werner und vom Bildhauer Ödön Koch. Diesem widmete das Kunsthaus Zürich 1977 eine erste Einzelausstellung, als er 70 war. Nach der Vernissage erlag Koch einem Herzinfarkt.

Das «Regina» ist in Sichtbeton gehalten. Motor der Stilrichtung war Le Corbusier. Sichtbeton heisst französisch «béton brut». Daher der Name des Architekturstils: Brutalismus.

Die Ablehnung von Bauten dieses Stils ist weltweit ebenso heftig wie die Zuneigung und der Kampf um den Erhalt. Sosbrutalism.com führt mehr als 2000 gefährdete oder gerettete Bauten von Caracas bis Casablanca auf. In der Schweiz würdigt Heartbrut.com Bauten vom Autosilo Balestra in Lugano TI über die Antoniuskirche Basel bis zum Feriendorf Fiesch VS.

Oft ist der Heimatschutz mit Klagen gegen Bauherren erfolgreich. Manchmal nicht. Wie beim Zürcher Güterbahnhof, abgerissen 2013. Oder der Heimatschutz sorgt selbst für Abriss. Wie 1954 beim Grandhotel Schreiber, Rigi Kulm – mit dem Ruf «Säuberung des Rigi-Gipfels».

Manchen gilt der Heimatschutz als Bremser. Er mischt sich ein, wenn Solarzellen den Charakter eines Appenzeller Bauernhauses stören. Er bekämpft 18 Jahre lang fünf geplante Windräder auf dem Gotthard, stemmt sich gegen den Abriss eines Rebhäuschens in Kreuzlingen TG.

Das «Regina» in Dietikon gilt als Zeuge der städtebaulichen Entwicklung einer Zürcher Vorortsgemeinde. So brutal das für die Eigentümer sein mag: Es darf weder aufgestockt noch umgebaut werden. **TEXT: RENÉ AMMANN | FOTO: NIK HUNGER**